Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 10

Artikel: Krieg und Frieden [Fortsetzung]

Autor: A.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

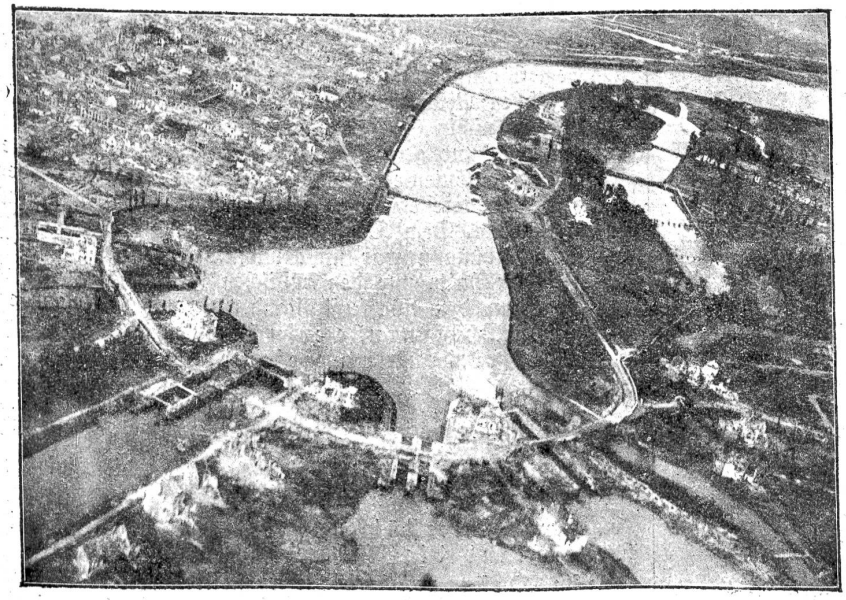
Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine mittelalterliche Erwerbsgesellschaft großen Stils eben aus. Um ihre Macht zu befestigen, zogen die Herren aus dem Menschenreservoir Deutschland, ebenso wie die Türken aus Turan, Landsleute nach, ließen sie in Städten wohnen und gaben ihnen mancherlei Privilegien; andere erhielten Bauerngüter als Lehen von den Herren. Eins nur hatten die Ritter von den Türken voraus: den Glaubenseifer; sie missionierten die Heiden. Die unabhängigen Bischöfe von Oesel, Dorpat, Kurland und der Erzbischof von Riga besaßen vielleicht ein Viertel des Landes, ebenso die preußischen Bischöfe. Die deutschen Bürger und Bauern mehrten sich. In Preußen verdrängten sie mehr und mehr die Ureinwohner. Der Rest verdeutschte. Nicht so in den nördlichen Landen, die weiter entfernt lagen. Diese deutsche Eroberung bildet die Grundlage der heutigen Klassenzustände im ganzen frühern Ordensgebiet. Heute noch sitzt in allen Städten von Danzig bis Narwa ein teilweise deutsches Bürgertum, während Grund und Boden mehrteils deutschen Baronen gehören. Abhängig von ihnen ist das Landvolk, ob es nun verdeutscht, lettisch oder esthnisch sei. Darum der unausrottbare Gedanke in den Köpfen der deutschen Aristokratie, daß die heute russischen Gebiete eigentlich deutsch seien. Sie sind es wirklich von jenem Standpunkt aus, der das Volk nur in den Grundbesitzern sieht.

Die Geschichte nach 1400 bedeutet nichts als einen beständigen Wechsel des Landesherrn. Die eigentlichen Besitzer, die Ritter, blieben unter allen fremden Herrschern fest auf ihrem Boden. Mit 1410 beginnt der Zerfall des Ordensstaates, aus Mangel an eigentlicher Volkskraft. Polen nimmt Szemaiten weg. Hier allein hatten die Deutschen nie Boden gefaßt. 1466 nach der Schlacht von Tannenberg zog Polen auch beide Preußen an sich. Ein Jahrhundert lang hielten sich die Ritter noch unabhängig in den drei Teil-Herzogtümern Kurland (lettisch), Livland (halb lettisch, halb livisch) und Esthland. Dann nahmen die Dänen Nordkurland und Oesel, die Polen Kurland und Livland, die Russen Dorpat und die Schweden Esthland. Das war das Ende des Ordensstaates anno 1558 bis 1561. 69 Jahre später erwarb Gustav Adolf Oesel und Livland für Schweden.

Wieder hundert Jahre später eroberte Peter der Große Esthland und Livland für das Zarenreich (1721). In der ersten Teilung Polens kamen an Rußland Dünaburg und das sogenannte polnische Livland, nämlich der lettische Teil des Gouvernements Witebsk. In der dritten Teilung mit Ostlittauen auch Kurland, wo der zarische Einfluß schon 100 Jahre vorher geboten hatte. In dieser Weise wurden die Länder von Hand zu Hand geschoben, von fremden Heeren heimgesucht, verwüstet, wieder aufgebaut. Die Völker freilich wechselten nie ihren Besitzer. Oben blieb unverändert die Klasse der Balten: die Barone und ihre Verbündeten, die Stadtbürger und die meist aus ihren Reihen stammende deutsche Geistlichkeit im Lande. Es ist wahr, man kommt mit deutschen Worten von Memel nach Narwa; denn die Russen haben Jahrzehnte lang die Sprache der Herren im Land gefördert. Das war, bevor der preußisch russische Gegensatz begann. Vielleicht ist die eigentliche Geburtsstunde dieses Gegensatzes jener Moment, den die Letten und Esthen bisher als den größten ihrer langen Leidensgeschichte ansehen: Den Moment, als die Leibeigenschaft für sie ein Ende nahm. Damals begann im Grunde die Revolution der Ostseevölker gegen ihre Herren, die, so wollte es die Geschichte, deutsche Junker sind. Es ist eine große Frage, ob das deutsche Volk solidarisch sei mit seinen Junkern und deren baltischen Brüdern, oder mit den lang geknechteten Ostseevölkern.



Die Schleusenanlagen der Stadt Nieuport (in Flandern), aus 200 Meter Höhe von einem deutschen Beobachtungsflieger aufgenommen.

Krieg und Frieden.

Bericht vom 1.—7. März.

Wenn die Nachrichten des „Daily Graphic", wonach die deutsche Offensive im Westen nun schon zweimal um 14 Tage verschoben wurde, respektive vierzehn Tage lang nicht zu fürchten war, nicht bloß auf militärischen Beobachtungen beruhten, so darf man hoffen, daß gegenwärtig irgendwo zwischen englischen und deutschen Vertrauensmännern geheime Verhandlungen stattfinden. Es gibt außerdem eine Reihe Gründe zur Annahme, daß beide Gegner ein gewisses Interesse haben können, gerade jetzt dem Kriege ein Ende zu bereiten. Und neben den Gründen bestehen sogar Anzeichen hiefür. Die neuen Verhandlungen über den Austausch von Kriegsgefangenen in Bern sind in Beziehung zu setzen mit dem Abmarschplan der internationalen Sozialisten von Stockholm nach Bern. Die Abordnung des rumänischen Gesandten in London zu den Friedensverhandlungen nach Bukarest gab Anlaß zum Gerücht, Rumänien werde die Brücke der Entente zu Deutschland bilden. Seltsam ist nur, wie sich diesmal die deutschen Kriegszeitungen energisch gegen einen solchen Friedensversuch Englands wehren, statt wie vor Neujahr die englischen gegen Deutschlands Versuche, über Rußland den allgemeinen Frieden zu erlangen. Es ist natülich, daß heute in England insgeheim viel mehr nach Anknüpfungspunkten gesucht wird, als vor dem russischen Zusammenbruch. Und umgekehrt erkaltete die Sehnsucht nach allgemeinem Frieden bei der deutschen Reichsleitung seit der Niederwerfung des Ostens sehr.

Auch öffentlich wird diskutiert. Pichon, der französische Außenminister, führte in einer Rede vor der Kammer einen Brief Kaiser Wilhelms I. von 1871 an die Kaiserin Eugenie vor, worin der Monarch sein einziges Interesse zur Annexion von Elsaß-Lothringen nannte: Die militärischen Vorteile. Wenn Pichon hiermit die Abwesenheit von nationalen Ansprüchen auf deutscher Seite beweisen will, so vergißt er, daß eben der Monarchismus seinem Grundwesen nach nicht nationalistisch denkt, daß aber gerade jenes Deutschland, das man nach dem

Kaiser Karl von Oesterreich auf der Cima di Campo.

Sturze des Militarismus aufrichten will, ein nationalistisch-bürgerliches, die ethnographischen Gründe in den Vordergrund schieben müßte .... Ein neuer Brief von Lord Lansdowne im „Daily Telegraph" erkennt öffentlich die Hertlingsche Annahme der vier Grundsätze Wilsons als Grundlage zu Verhandlungen an. Interessant ist sein Schlußsatz: „Kann jemand glauben, daß es möglich wäre, diese Fragen in angemessener Frist zu regeln, so lange der Krieg weiterwütet?" Hier sprechen die englischen Konservativen ihren Wunsch nach einem Waffenstillstand unverhohlen aus. Noch aber sind ihre Gegner am Ruder. Pichon, Clemenceau, Wilson, Orlando, Lloyd George führen vor der Oeffentlichkeit unveränderlich die Sache des unentwegten Ausharrens. Pichon bringt als Pendant zu Kaiser Wilhelms I. Brief einen solchen von Bethmann-Hollweg an den deutschen Gesandten in Paris, datierend vom 31. Juli 1914. Für den Fall, daß Frankreich versprach, neutral zu bleiben, sollte der Gesandte die Besetzung von Toul und Verdun durch die Deutschen fordern. Der Brief wurde in Berlin nicht bestritten. In Frankreich erreichte Pichon seinen kriegshetzerischen Zweck. In Deutschland war die Presse mit tausend Vertuschungen und Erklärungen zur Hand. Man macht Pichon den Vorwurf der Hetze und hetzt selber. Nur daß es dort die offizielle, hier mehr die inoffizielle Regierung tut. Eine alldeutsche, englandfeindliche Zeitung jubelte noch in den letzten Tagen: „Nun geht der Krieg erst recht an." Und dennoch ist eine Möglichkeit vorhanden, den Krieg zu beenden, und es bleibt eine kleine Hoffnung, daß das Allerschrecklichste nicht geschehen werde. Diese Möglichkeit könnte schon im Zeitgewinn liegen. Einige Monate Offensivaufschub auf deutscher Seite, und die Zeit würde den Kriegsgeist in Frankreich bis zur Ermüdung anspannen. Ja, es ist wohl möglich, daß ein Verzicht auf die Offensive deutscherseits größere Siege als jeder Durchbruch erfechten würde, und das aus einem einfachen Grunde: Die Offensivkraft der Entente wird bis zum Frühjahr 1918 nicht so groß wie die ungenügende von 1917 sein; die deutsche Front aber viel stärker als 1917. Der eine Offensivverzicht müßte den andern bedingen. Es ist eine große Frage, ob die deutsche Heeresleitung das Wagnis einer Niederlage in der Offensive einem sichern Erfolg in der Defensive vorziehen wird. Wenn wider alles Erwarten der Sturm im Westen sich sehr verzögern, wenn er gar ausbleiben sollte, so müßte man die Gründe dazu in einer sehr überlegenen politischen Berechnung suchen. Will Deutschland seinen neu erworbenen Osten organisieren, so bedarf es gewaltiger Tätigkeit einer deutschen Friedensindustrie. Denn ohne die Lieferung von Industrie-Produkten wird das Korn der Ukraine nicht anders als auf dem Wege des Diebstahls zu holen sein. Wenn ein Teil der Kriegsindustrie abmontiert und zu Friedenstätigkeit übergeführt werden soll, so muß entweder der Krieg ein Ende oder eine Abschwächung erfahren. Abschwächung bedeutet aber schon jeder Verzicht auf die Offensive an der Westfront. Die Abschwächung hätte dann einfach den Zweck, in der nächsten Zeit Kräfte zur Organisierung der neugewonnenen Hilfsquellen freizubekommen. Inzwischen dürfte sich der Krieg im Westen ausleben. Betrachten wir Rußlands Ende im Hinblick auf Englands Politik, so ist nur zu sagen, daß Deutschland England von einem Alpdruck befreit hat: Rußland scheint nie mehr Konstantinopel und den Suezkanal bedrohen zu können. Deutschland ist freilich mehr zu fürchten als Rußland. Aber England hofft, eine integre Türkei und ein umgestürztes Oesterreich bald nach dem Kriege auf seine Seite bringen zu können.

In Brest-Litowsk haben am 3. März die Maximalisten den Friedensvertrag unterzeichnet: 14 Artikel samt einigen Zusatzverträgen. Man will in Frieden und Freundschaft leben, will jede Propaganda gegen das herrschende System des andern unterlassen. Rußland verzichtet auf alle Gebiete westlich einer bestimmten Linie. Deutschland räumt das Land östlich dieser Linie. Rußland tritt an die Türkei die armenischen Gebiete von Kars und Ardachan und das grusinische Batum ab. Rußland demobilisiert Heer und Flotte, die Minen werden beseitigt, der Handel wieder eröffnet. Rußland räumt Finnland und die Ukraine. Persien und Afghanistan sollen unabhängig bleiben. Die Kriegsgefangenen werden entlassen. Beide Teile verzichten auf Entschädigungen. Die Auslagen für Gefangene werden den Staaten überbunden, denen die Gefangenen angehören. Rußland gewährt Deutschland freien Handel durch sein Gebiet nach Persien und Afghanistan. Es anerkennt seine Schulden gegenüber deutschen Gläubigern. Der alte Handelsvertrag wird wiederhergestellt. Deutschland erhält ein Meistbegünstigungsrecht. Der Zolltarif Rußlands darf innert ? Jahren nicht erhöht werden. Rußland entläßt die Bürger deutscher Nationalität aus dem Staatsverband. (Diese werden damit zu Kolonisten des deutschen Reichs in Rußland.) Man erkennt, daß hier Deutschland nichts Geringeres als einen Vasallen gewonnen hat; es muß nur gewärtigen, daß Japan die ostsibirischen Gebiete aus Ententefreundschaft erobern und nach dem völligen Desinteressement, das es heute erklärt, dann auch behalten wird. Dem Drang der Not gehorchte auch Rumänien. Kühlmann war nicht nach Brest-Litowsk verreist gewesen. Er hatte nur den russischen Frieden abgewartet, kündete dann den Waffenstillstand, worauf Rumänien um neue Waffenruhe ersuchte und am 5. März den Vorfrieden unterzeichnete.

* * *

Die Operationen in der Ukraine gehen, neuerdings unter österreichischer Beteiligung, sehr rasch vorwärts. Eine Linie Gomel-Poltawa-Berditschew kann die Linie der Vortruppen umschreiben.

Zur Unterstützung Finnlands besetzte Deutschland die Aalandsinseln.

In Oesterreich scheiterte schließlich die gesichert scheinende Budgetvorlage doch noch. Das Reich lebt wieder für einige Zeit ohne Parlament. A. F.